

**Bau- und  
Justizdepartement**

*Hochbauamt*

**Departement für  
Bildung und Kultur**

*Amt für Kultur und Sport*

# *Kunst und Bau*

## *Gesamtsanierung Kantonsschule Olten*

### *Jurybericht*



**Kunstkommission**  
**Gesamtsanierung Kantonsschule Olten**  
*clo Amt für Kultur und Sport*  
*Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1*  
*4532 Feldbrunnen-St. Niklaus*  
*Tel. 032 627 63 63*  
*aks.so.ch; sokultur.ch*

**9. August 2021**

---

## INHALT

---

<b>INHALT</b>	2	
<b>1 Einleitung</b>	3	
1.1 Ausgangslage		3
1.2 Die Kantonsschule am Standort Olten		3
1.3 Das Gesamtsanierungsprojekt		4
<b>2 Aufgabenstellung und Zielsetzung</b>	6	
2.1 Plattform für ganzheitliche Konzepte		6
2.2 Kunst im Dialog A) mit der Architektur B) mit den bestehenden Kunstwerken aus dem Jahr 1975		6
2.3 Interventionsperimeter		6
2.4 Technische Rahmenbedingungen		7
2.5 Kostenrahmen		8
2.6 Zur Verfügung gestellte Unterlagen		8
<b>3 Wettbewerbsverfahren</b>	9	
3.1 Veranstalterin		9
3.2 Verfahrensart		9
3.3 Beurteilungskriterien		9
3.3.1 Beurteilungskriterien erste Stufe (Präqualifikation)		9
3.3.2 Beurteilungskriterien zweite Stufe (Projektwettbewerb)		9
3.4 Beurteilungsgremium		10
3.5 Ablauf des Wettbewerbs		10
<b>4 Beurteilung</b>	11	
4.1 Beurteilungsgrundlage		11
4.2 Auswahlprozess		11
4.3 Besichtigung und Fragerunde		11
4.4 Vorprüfung		11
4.5 Präsentation und Jurierung		12
4.6 Entscheid und Empfehlungen		12
4.7 Weiteres Vorgehen		12
<b>5 Wettbewerbsbeiträge</b>	13	
5.1 Renate Buser, Schwebende Bildwände		13
5.2 Chris Hunter, Let's talk about I-III		13
5.3 Esther Ernst, Kunstschnee		14
5.4 Alexander Hahn, Fluss		14
5.5 Haus am Gern, FOYER		15
5.6 Jan Hostettler, Rot Grün		15
5.7 Navid Tschopp, Cocosphere		16
<b>6 Genehmigung</b>	17	

---

# 1 Einleitung

---

## 1.1 Ausgangslage

Am 5. Dezember 2012 hat der Kantonsrat von Solothurn (SGB Nr. 149/2012), nach Kenntnisnahme von Botschaft und Entwurf des Regierungsrates vom 22. Oktober 2012 (RRB Nr. 2012/2058), einen Verpflichtungskredit von brutto 85,8 Mio. Franken für die Gesamtsanierung der Kantonsschule Olten bewilligt.

Mit Regierungsratsbeschluss vom 24. Juni 2019 (RRB Nr. 2019/993) wurde der Gesamtkunstkredit festgelegt und die Kunstkommission gewählt. Die Kommission wurde beauftragt, für die künstlerische Ausgestaltung im Rahmen des zur Verfügung stehenden Betrages von 270'000 Franken (inkl. MwSt. und Verfahrenskosten) ein Konzept auszuarbeiten, das über die Verwendung des Gesamtkunstkredites und die weiteren Grundlagen der neu zu beschaffenden Kunstwerke Auskunft gibt. Die Kommission wurde zudem beauftragt, im Rahmen dieses Konzeptes die Standorte der Kunstwerke zu bestimmen, die beim Neubau der Kantonsschule Olten (RRB Nr. 7121 vom 5. Dezember 1975) angeschafft wurden. Das Wettbewerbsprogramm wurde vom Regierungsrat am 1. Dezember 2020 (RRB Nr. 2020/1707) genehmigt. Es wurde ein zweistufiger Projektwettbewerb (Präqualifikation und Projektwettbewerb) im selektiven Verfahren durchgeführt.

Der vorliegende Jurybericht beschreibt sowohl die Ziele, Anforderungen und Bedingungen für die Evaluation und Realisierung von Kunst und Bau an der Kantonsschule Olten, als auch das Wettbewerbsverfahren, die Ergebnisse der Beurteilungen durch die Jury sowie die Wettbewerbsbeiträge. Einleitend wird das Bauprojekt im Folgenden kurz vorgestellt.

---

## 1.2 Die Kantonsschule am Standort Olten

«Die Kantonsschule Olten zählt zu den bedeutendsten Schulhäusern der Nachkriegsmoderne in der Schweiz», vermerkte 2014 Michael Hanak, Kunst- und Architekturhistoriker aus Zürich in seinem Referat über die «Kantonsschule Olten – ein Paradebeispiel des Brutalismus».

Der Standort der auf einer Anhöhe hinter dem Bahnhof platzierten Anlage, inmitten eines Naherholungsgebietes, ist einmalig. Sie wurde förmlich aus dem Wald geschnitten und aus dem Felsen gesprengt. Mit den heute geltenden Bauvorschriften wäre ein vergleichbares Bauvorhaben so kaum mehr realisierbar. Die Dimensionen der terrassenartig angelegten Aussenräume und die Grösse dieser «Akropolis des Lernens», wie sie da und dort genannt wird, verblüffen noch heute. Das Schulhaus ist «eine Wucht von einem Gebäude», wie der Architekturkritiker Andres Herzog in der Zeitschrift Hochparterre 2017 betonte. Der Pionierbau der Siebzigerjahre verkörpert jene optimistische Haltung, welche gemäss Herzog zeigt, dass es «in den Jahren nach der Mondlandung nichts gab, was der Mensch nicht meinte, erreichen zu können».

Die Architekten Marc Funk und Hans-Ulrich Fuhrmann konzipierten die von 1969 bis 1973 erbaute Kanti als «Werksschule» und verstanden darunter «eine Schule, welche in der Wahl der Baumaterialien, in der Art ihrer Verarbeitung unpräzise wäre und eine robuste Ausführung garantieren würde. ... Wir glauben, dass die sparsame Verwendung weniger Materialien und die einheitliche Farbgebung zur ruhigen Atmosphäre in der Schule beitragen. Schüler und Lehrer sind in ihrer eigenen kreativen Entfaltung nicht eingeschränkt». Dieses Zitat stammt aus dem Text von Marc Funk, erschienen in der Broschüre zur Eröffnungsfeier 1974, «Kantonsschule Hardwald Olten – Baugeschichte und Schulbetrieb». Der sachliche Umgang mit den rohbelassenen Materialien und die offengelegte Konstruktion sind Ausdruck einer Baukultur, die zu einer Kultur der Offenheit, wie sie an der Kantonsschule Olten gepflegt wird, passt. Bei der Sanierung wird die Grosszügigkeit und Konsequenz des ursprünglichen Konzepts respektiert und adäquat weiterentwickelt.

Die Kantonsschule Olten ist eine relativ grosse Mittelschule mit rund 1200 Schülerinnen und Schülern, rund 140 Lehrpersonen und 25 Mitarbeitenden. Zu ihrem Angebot gehören die Sek P/ Progymnasium, das Gymnasium mit vier Schwerpunktfachbereichen, die Fachmittelschule sowie der Vorkurs für die Pädagogische Hochschule. «Die Kantonsschule Olten bereitet entsprechend befähigte Schülerinnen und Schüler auf eine gymnasiale Matur, einen Patent- oder Diplomabschluss vor. Sie legt die Grundlage für ein Studium an einer Universität, an einer Fachhochschule oder für andere weiterführende Ausbildungsgänge», so lautet der offizielle Bildungsauftrag. Zusätzlich erfüllt die Schule eine wichtige soziale Funktion. Sie ist ein Ort der Begegnung, der Jugendliche unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Wohnorte und Herkunft, zusammenführt. Die Schule hat sich seit ihrer Gründung stark in Richtung einer Tagesschule entwickelt. Das erfordert für die Schülerinnen und Schüler ruhige Arbeits- und Rückzugsorte, in denen sie sich tagsüber aufhalten und «wohnen» können. Raum dazu ist in den grosszügigen Gängen und Gemeinschaftsräumen mit «grosswohnungsähnlichem» Charakter reichlich vorhanden.

---

### 1.3 Das Gesamtanierungsprojekt

Nach 45-jähriger Nutzungsdauer präsentierten sich die Gebäude der Kantonsschule in einem allgemein schlechten baulichen Zustand. Die Schulanlage benötigte dringend eine umfassende Sanierung, um technische Mängel zu beheben, den aufgestauten Unterhaltsbedarf zu kompensieren und die Lebensdauer für weitere mindestens 40 Jahre sicherzustellen.

Bei der Gesamtanierung der Kantonsschule Olten werden die Räumlichkeiten der Kantonsschule den veränderten Bedürfnissen des Schulbetriebes angepasst und die heutigen bautechnischen Normen, insbesondere hinsichtlich Brandschutz, Erdbebensicherheit, Behindertengerechtigkeit und Energieeffizienz umgesetzt. Das vorliegende Bauprojekt erreicht die Anforderungen des Minergie-Standards (ohne Label), namentlich wegen der verbesserten Gebäudehülle, einem optimierten, natürlichen Lüftungskonzept, der Erneuerung der technischen Anlagen wie einer Erdsonden-Wärmepumpenanlage und einer Solaranlage.

Der Baustart erfolgte am 27. Juni 2016. Die Sanierung wird parallel zum Schulbetrieb ausgeführt und erstreckt sich über sechseinhalb Jahre. In einer ersten Etappe wurde das Hallenbad saniert und Ende 2017 der Schule und der Stadt Olten zur Nutzung übergeben. Anschliessend folgen in drei Etappen die Innensanierung des kleinen Schultrakts. Die Aussensanierung der Gesamtanlage konnte Ende 2019 abgeschlossen werden. Die Sanierung der Innenräume erfolgte ab 2020. Die Schlussetappe umfasst die Sanierung der Sportplätze und der gesamten Umgebung sowie den Rückbau der Baustellenerschliessung.

Das gewählte Realisierungsszenario nimmt stark Rücksicht auf den laufenden Schulbetrieb und ermöglicht einen optimierten Einsatz von Raum- und Betriebsprovisorien. Die Sanierungsarbeiten an der Mensa, der Aula und den Werkräumen wurden im Frühling 2019 abgeschlossen – die neue Mensa ist in Betrieb. Ebenfalls saniert sind die Unterrichtsräume im kleinen Schultrakt. Der große Rasenplatz steht ab dem Sommer 2019 wieder zur Verfügung. Während der Sommerferien wurde vor allem im Sekretariatsbereich im 2. Stock gearbeitet. Eine der drei Turnhallen wurde im Herbst 2019 saniert.

Farben und Material: Auf zwei Terrainebenen wurde 1969 bis 1973 der Bau inmitten einer bewaldeten Hügelkuppel in Olten erstellt. Der Sichtbeton in glatter oder gerauter Oberflächengüte, die verschiedenen Zugänge und Ebenen, das volumetrische Erscheinungsbild und die Betonvorfabrikation sind die prägenden Elemente dieser Nachkriegsmoderne. Die Kantonsschule Olten ist ein wichtiger Architekturzeuge aus der Zeit des Brutalismus (Französisch: béton brut, Deutsch: roher Beton). Das neue Farb- und Materialkonzept lehnt sich an den Bestand an, respektiert die vorhandenen prägenden Elemente und adaptiert die geistige Haltung der 70er-Jahre in die neuen Materialien. Die neuen Holzelemente sind aus rohen Materialien und wie ehemals mit einer Farblasur in grünlichem Ton veredelt. Die Bodenflächen wurden soweit möglich wiederum textil gewählt. Auch soweit möglich wurden die Oberflächen

belassen, die Betonteile instand gestellt und die technischen Installationen offen geführt. Das bestehende Farbkonzept «Dreiklang» wird weitergeführt.

Bestand, Aufnahme 2015



Nach Sanierung 2019



---

## 2 Aufgabenstellung und Zielsetzung

---

### 2.1 Plattform für ganzheitliche Konzepte

Im Raumgefüge der Kantonsschule Olten spielen sowohl die Orientierung als auch die Identifikation der Nutzerinnen und Nutzer mit dem Ort eine wesentliche Rolle.

In der Kantonsschule begegnen sich täglich mehrere hundert Personen des Lehrkörpers und der Schülerschaft. Die künstlerische Intervention soll eine Brücke zwischen dem Gebäude und den Nutzenden schlagen. Sie soll durch ihre Ausstrahlung und Wirkung immer wieder ein Blickfang sein und zur neuerlichen Betrachtung und Auseinandersetzung anregen.

Die Jury erwartet von den Kunstschaaffenden eine eigenständige Betrachtung des Gebäudes und dessen räumlicher, sozialer und pädagogischer Funktionen. Die künstlerische Intervention soll in Kommunikation und Interaktion mit dem Ort, dem Gebäude und den Menschen stehen, sowohl real als auch ideell.

---

### 2.2 Kunst im Dialog

#### A) mit der Architektur

#### B) mit den bestehenden Kunstwerken aus dem Jahr 1975

A) Die Architektur zeichnet sich vor allem durch ihre räumliche Qualität und die gewählte Materialisierung aus, welche die Sinne der Nutzerinnen und Nutzer anspricht. Die Kunst, beziehungsweise die künstlerische Intervention, erzeugt zusätzlich Emotionen. Sie bietet einfach und unvermittelt die Möglichkeit der aktiven und kritischen Auseinandersetzung mit sich und den Fragestellungen, die sie aufwirft. Sie kann überraschen, faszinieren, zum Träumen anregen, Sinn stiften, nachdenklich stimmen, ablenken und auch mal provozieren.

Architektur und Kunst sollen sich ergänzen, sich gegenseitig bedingen ohne die Eigenständigkeit aufzuheben. Der Dialog zwischen beiden Disziplinen soll zu einem Erlebnis werden, welches gleichzeitig emotional und inspirierend wirkt.

B) Nach der Eröffnung der Kantonsschule 1975 wurde das Areal der Kantonsschule Olten mit Kunstwerken von Agnes Barmettler, Roman Candio, Franz Eggenschwiler, Schang Hutter, Hans Küchler, Wilfrid Moser, Heinz Müller-Majocchi und Oscar Wiggli versehen. Mit der für die Ausführung zur Verfügung gestellten Summe von 360'000 Franken handelte es sich um den grössten künstlerischen Auftrag, den der Kanton bis anhin je vergeben hatte. Peter Killer, langjähriger Leiter des Kunstmuseums Olten, berichtete 1980 u.a: «Ich weiss keine andere Schweizer Mittelschule, die ein ebenso aktuelles und qualitativ gewichtiges Kunstensemble aufzuweisen hat». Peter Killer bezeichnete die Kunst-am-Bau-Lösungen deswegen als gelungen, weil die Kunstschaaffenden mit der Formensprache ihrer Werke einen Kontrapunkt zur wuchtigen Architektur der Kantonsschule gesucht hatten. Aktuell sind während der Sanierung einige der Kunstwerke aus Sicherheitsgründen demontiert und in einem Depot zwischengelagert.

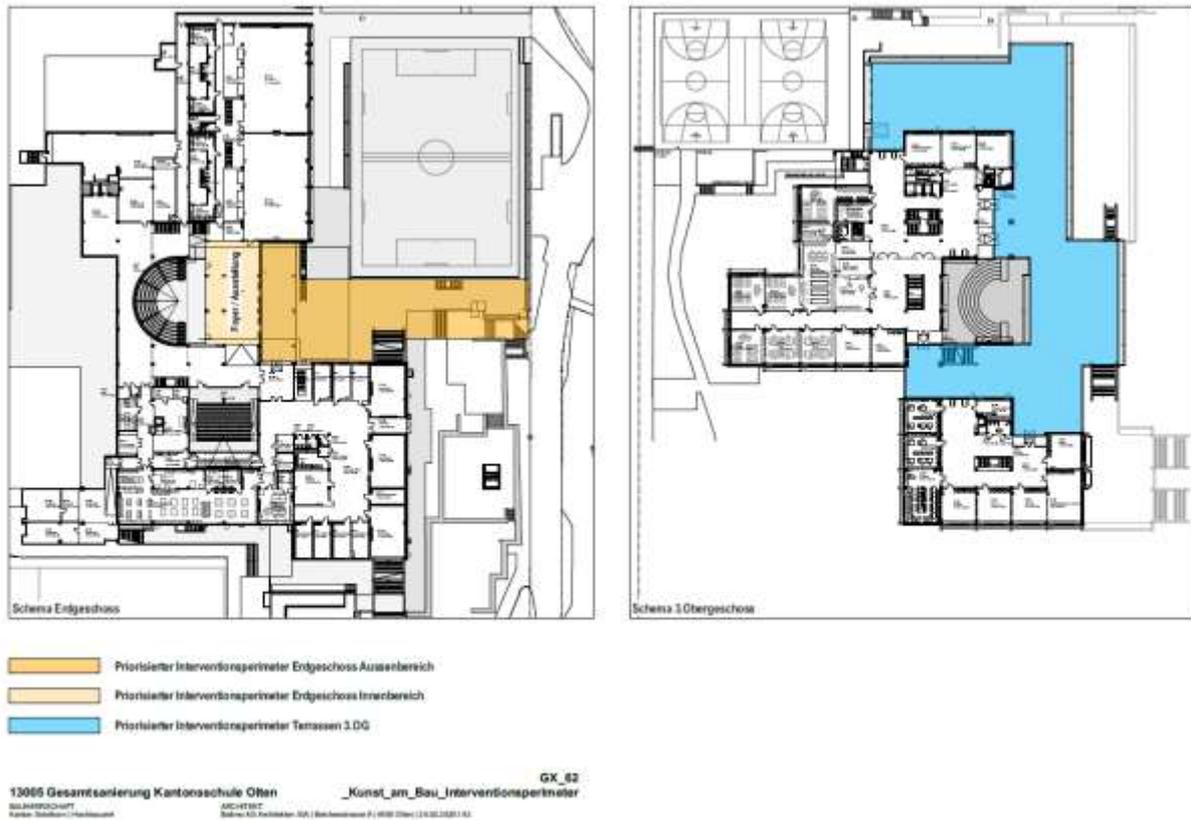
---

### 2.3 Interventionsperimeter

*Interventionsbereich 1* Erdgeschoss: priorisiert wird der auf dem Plan markierte Innen- und Aussenbereich.

*Interventionsbereich 2* Drittes Obergeschoss, Aussenraum: priorisiert werden die auf dem Plan markierten Terrassen.

*Interventionsbereich 3* Aussen- wie Innenräume: raumübergreifende punktuelle Intervention, die den Dialog zu den 1975 angeschafften Kunstwerken aufnimmt.



Sämtliche Interventionen berücksichtigen die Anliegen der Nutzer und Nutzerinnen des Gebäudes, insbesondere sicherheitstechnische Vorgaben (z.B. Fluchtwege) sowie temporäre Nutzungen durch schulische Tätigkeiten (z.B. Präsentationen auf Ausstellungswänden in der Eingangshalle).

Die Kunstschaffenden sind frei in der Wahl der Anzahl der Interventionsbereiche.

## 2.4 Technische Rahmenbedingungen

Bautermine:

Aussensanierung Fassade Ende 2019 abgeschlossen

Innensanierung bis Ende 2021

Umgebung bis Mitte 2022

Fertigstellung Gesamtwerk: September 2022

Funktionalität:

Künstlerische Eingriffe, welche die Funktionalität der Durchgänge/ öffentlichen Bereiche/ Erschliessungszonen oder angrenzenden Räume behindern und erschweren oder eine Verletzungsgefahr darstellen, sind nicht zulässig. Zudem gelten im Gebäudeinnern die Anforderungen an den Brandschutz:

- In den Durchgängen/ öffentlichen Bereichen/ Erschliessungszonen müssen Materialien der Brandverhaltensgruppe RF1 und RF2 (RF1 = kein Brandbeitrag, z.B. Glas, Beton, Gips; RF2 = geringer Brandbeitrag, z.B. Eichenholz, brandschutzbehandelte Stoffe) verwendet werden.
- In allen andern Räumen müssen Materialien mindestens der Brandverhaltensgruppe RF3 (RF3 = zulässiger Brandbeitrag, z.B. die meisten anderen Holzarten) entsprechen.

---

## 2.5 Kostenrahmen

Der Regierungsrat hat am 24. Juni 2019 (RRB Nr. 2019/993) für die künstlerische Ausgestaltung einen Betrag von total 270'000 Franken (inkl. MwSt.) beschlossen. Darin enthalten sind auch die Verfahrenskosten.

Für die Kunstinterventionen im Interventionsperimeter steht ein Betrag von insgesamt 230'000 Franken (inkl. MwSt.) zur Verfügung. Der Betrag muss Künstler/innenhonorare sowie alle mit den Kunstinterventionen verbundenen Kosten wie Bauarbeiten, Lieferungen und Dienstleistungen decken.

Die Kosten für die Organisation des Verfahrens mit einer allfälligen Ausstellung und Publikation, sowie die einmalige Beitragsentschädigung der am Projektwettbewerb teilnehmenden Kunstschaffenden (zweite Stufe) wird mit 40'000 Franken (inkl. MwSt.) budgetiert.

Die Teilnahme an der Präqualifikation (erste Stufe) erfolgt unentgeltlich (siehe Kap. 4.11 Wettbewerbsprogramm).

---

## 2.6 Zur Verfügung gestellte Unterlagen

- Wettbewerbsprogramm
- Interventionsbereiche, Plangrundlagen
- Ausbaukonzept, Musterzimmer und Farbkonzept

---

## 3 Wettbewerbsverfahren

---

### 3.1 Veranstalterin

Kunstkommission Gesamtsanierung Kantonsschule Olten, c/o Amt für Kultur und Sport, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus, Kontakt: Anna Leibbrandt, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Amtsleitung, anna.leibbrandt@dbk.so.ch

---

### 3.2 Verfahrensart

Die Ausschreibung richtete sich an Kunstschaffende, Künstlergruppen, Arbeitsgemeinschaften oder Künstlerteams aus der Schweiz und wurde als zweistufiger Projektwettbewerb (selektives Verfahren) durchgeführt:

- Erste Stufe: Präqualifikation zum Wettbewerb
- Zweite Stufe: Projektwettbewerb

Das Verfahren wurde mit Namensnennung durchgeführt, die Sprache des Verfahrens war Deutsch. Wollte der eingeladene Kunstschaffende am Wettbewerb teilnehmen, so hatte er fristgerecht eine von ihm unterzeichnete Teilnahmebestätigung dem Wettbewerbssekretariat abzugeben. Diese Teilnahmebestätigung wurde zusammen mit der Wettbewerbs eingabe abgegeben. Mit der Abgabe der Teilnahmebestätigung anerkannten die Kunstschaffenden die Bestimmungen und Bedingungen der Wettbewerbsausschreibung vollumfänglich.

*Wurde die Selbstdeklaration/Bestätigung des Anbieters nicht erfüllt, d.h. wurden Fragen nicht bejaht oder nicht oder unvollständig beantwortet, waren die Anbieter nicht zur Präqualifikation zugelassen.*

*Es galten die einschlägigen Ausstandsregeln der kantonalen Erlasse.*

---

### 3.3 Beurteilungskriterien

---

#### 3.3.1 Beurteilungskriterien erste Stufe (Präqualifikation)

Im Rahmen der Präqualifikation wurden die Bewerbungen nach den folgenden Kriterien beurteilt:

- |   |                            |
|---|----------------------------|
| • Künstlerisches Potenzial in Bezug auf die gestellte Aufgabe | 0-5 Punkte, Gewichtung 70% |
| • Referenzen in Bezug auf die gestellte Aufgabe               | 0-5 Punkte, Gewichtung 20% |
| • Erfahrung mit Kunst und Bau                                 | 0-5 Punkte, Gewichtung 10% |

Die Anbieter, welche die meisten Punkte erreichten, wurden zum Projektwettbewerb eingeladen. Es wurden 7 Anbieter eingeladen.

Der Entscheid über die Präqualifikation wurde den Teilnehmenden schriftlich mit Rechtsmittelbelehrung mitgeteilt.

---

#### 3.3.2 Beurteilungskriterien zweite Stufe (Projektwettbewerb)

Es wurden nur fristgerecht und vollständig eingereichte Wettbewerbsbeiträge beurteilt. Die Beurteilung erfolgte nach den folgenden Kriterien (die Auflistung ist nicht abschliessend):

- Künstlerische Qualität, innovativer Gehalt
- Eingehen auf Aufgabenstellung
- Realisierbarkeit innerhalb des vorgegebenen Zeit- und Kostenrahmens
- Technische Machbarkeit
- Unterhalt

---

### 3.4 Beurteilungsgremium

Die Jury setzte sich aus der vom Regierungsrat gewählten Kunstkommission und aus stimmberechtigten Kunstschaaffenden und Fachexperten zusammen:

- Christoph Rölli, Kommunikationsfachmann SW/PS, Präsident des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung (Präsident der Kunstkommission)
- David Brunner, Vertreter des Bau- und Justizdepartements, Hochbauamt, Gesamtprojektleiter
- Annatina Graf, Kunstschaaffende und Mitglied der Fachkommission Bildende Kunst und Architektur des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung
- Eva Inversini, Vertreterin des Departements für Bildung und Kultur, Chefin Amt für Kultur und Sport
- Zilla Leutenegger, Künstlerin, Zürich
- Roland Nyffeler, Vertreter der Benutzer der Kantonsschule Olten, Lehrer für Bildnerisches Gestalten, Kunstgeschichte und Visuelle Kommunikation
- Jürg Orfei, dipl. Architekt EPFL und Lehrer für Bildnerisches Gestalten, Kunstgeschichte und Visuelle Kommunikation an der Kantonsschule Olten
- Peter Trost, Dipl. Architekt ETH HTL SIA, Batimo AG Architekten SIA, Vertreter des bauleitenden Architekts
- Thomas Woodtli, Kunstschaaffender und Leiter der Fachkommission Bildende Kunst und Architektur des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung

---

### 3.5 Ablauf des Wettbewerbs

Festlegung des Gesamtkunstkredites und Wahl einer Kunstkommission (RRB Nr. 2019/993)	24. Juni 2019
Genehmigung des Wettbewerbsprogramms (RRB Nr. 2020/1707)	1. Dezember 2020
Veröffentlichung der Wettbewerbsunterlagen	1. Dezember 2020
Eingabefrist der Präqualifikationen	6. Januar 2021
Jurierung Präqualifikationen: Auswahl der Kunstschaaffenden Phase 2	2. Februar 2021
Geführte Besichtigung mit den Teilnehmenden	25. Februar 2021
Schriftliche Fragestellungen	4. März 2021
Schriftliche Fragebeantwortung	11. März 2021
Abgabe der Wettbewerbsbeiträge	31. Mai 2021
Technische Vorprüfung der Wettbewerbsbeiträge	bis 11. Juni 2021
Präsentation der Wettbewerbsprojekte durch Künstler/in und Jurierung	14./15. Juni 2021
Regierungsratsbeschluss Genehmigung Auswahl Kunstinterventionen	Ende August 2021
Bekanntgabe Wettbewerbsergebnis und Ausstellung	August/ September 2021
Realisierung der Wettbewerbsprojekte	bis April 2022

---

## 4 Beurteilung

---

### 4.1 Beurteilungsgrundlage

Die Jury beurteilte die Wettbewerbsbeiträge anhand der Beurteilungskriterien (siehe Ziffer 3.3.) und wählte eine Kombination derjenigen Projekte aus, die ihrer Ansicht nach die vorliegende Wettbewerbsaufgabe sowie die Beurteilungskriterien gesamthaft am besten erfüllten.

Wurden vom selben Kunstschaffenden mehrere Interventionen vorgeschlagen, konnten diese nur auf sein/ihr Einverständnis hin getrennt und damit einzeln von der Jury zur Ausführung empfohlen werden.

---

### 4.2 Auswahlprozess

Für die erste Phase des Wettbewerbs gingen 66 Bewerbungen fristgerecht im Wettbewerbssekretariat ein. Alle Eingaben wurden von den einzelnen Jurymitgliedern vorgängig zur Jurierung anhand der Bewertungskriterien (siehe 3.3.1) bewertet. Während der Jurierungssitzung vom 2. Februar 2021 wurden die Eingaben sowie deren Bewertungen in mehreren Runden intensiv diskutiert. Folgende sieben Kunstschaffende bzw. Arbeitsgemeinschaften wurden einstimmig für die Phase 2 des Wettbewerbs eingeladen (alphabetische Reihenfolge):

- Renate Buser, \*1961 in Aarau, lebt in Basel
- Esther Ernst, \*1977 in Basel, lebt in Solothurn und Berlin
- Alexander Hahn, \*1954 Rapperswil SG, lebt in Zürich
- Haus am Gern (Barbara Meyer Cesta, \*1959 in Aarau und Rudolf Steiner \*1964 in Niederbipp), Zusammenarbeit seit 1998, leben in Biel
- Jan Hostettler, \*1988 in Rüttenen, lebt in Basel
- Chris Hunter, \*1983 in Chur, lebt in Basel und Chur
- Navid Tschopp, \*1978 in Mashhad (Iran), lebt in Zürich

---

### 4.3 Besichtigung und Fragerunde

Die eingeladenen Kunstschaffenden wurden am Donnerstagnachmittag, 25. Februar 2021, zwischen 14 und 16 Uhr zu einer fakultativen Besichtigung der Interventionsperimeter eingeladen.

Sie erhielten die Gelegenheit zur schriftlichen Fragestellung per E-Mail bis zum 4. März 2021 an die Administration der Kunstkommission. Die Beantwortung der Fragen erfolgte am 11. März 2021 ohne Nennung der Fragenstellenden gleichzeitig an alle Teilnehmenden per E-Mail.

---

### 4.4 Vorprüfung

Die Wettbewerbsbeiträge wurden von allen sieben eingeladenen Kunstschaffenden bzw. Arbeitsgemeinschaften fristgerecht und vollständig eingereicht. Die technische Vorprüfung wurde am 9. Juni 2021 von den Kunstkommissionsmitgliedern David Brunner, Peter Trost und Thomas Woodtli vorgenommen. Im Anschluss wurden zusätzliche baustatische Abklärungen getroffen und die Ergebnisse wie Bewertungen der Prüfung der gesamten Kommission schriftlich mitgeteilt.

---

#### 4.5 Präsentation und Jurierung

Die Beurteilung der eingegangenen Projekte erfolgte ausgehend von den eingereichten Wettbewerbsbeiträgen sowie aufgrund einer Präsentation der Kunstschaffenden sowie der anschliessenden Fragerunde.

Die Präsentationen der Kunstschaffenden fanden am 14. Juni 2021 an der Kantonsschule Olten ausschliesslich vor der Jury statt. Für die Präsentation standen 30 Minuten zur Verfügung (15 Minuten Präsentation, 15 Minuten Fragestellung). Am Folgetag, dem 15. Juni 2021, fand die abschliessende Beurteilung der eingereichten Wettbewerbsbeiträge durch die Jury statt. Dazu wurde eine Ortsbegehung der einzelnen Interventionsstandorte durchgeführt und in mehreren intensiven Diskussionsrunden die Bewertungen der Eingaben durchgeführt. Nach längerer Diskussion und sorgfältiger Abwägung und Bewertung aller Aspekte wurde mit anschliessender Abstimmung der Kombination der Projekte von Renate Buser und Chris Hunter den Vorzug gegeben. Nach Meinung einer überwiegenden Mehrheit der Jury bildet diese Kombination ein stimmiges Ensemble, das den Ort und die dort Anwesenden sinnig reflektiert. Hinzu kommt, dass die beiden Interventionen einen Grossteil der Gebäude zu bespielen vermögen, ohne diese zu dominieren.

Für die Jury stellt deshalb diese Kombination unter Berücksichtigung der unter Ziffer 3.3.2 vorgegebenen Kriterien – künstlerische Qualität, innovativer Gehalt, Eingehen auf die Aufgabenstellung, Realisierbarkeit innerhalb des vorgegebenen Kostenrahmens sowie technische Machbarkeit und Unterhalt – die bestmögliche Gestaltung für die Kantonsschule Olten dar.

---

#### 4.6 Entscheid und Empfehlungen

Nach eingehender Diskussion und in Würdigung aller Beurteilungskriterien entschied sich die Jury, die folgenden Projekte zur Realisation zu empfehlen (alphabetische Reihenfolge):

- Renate Buser, «Schwebende Bildwände» (mit einem Kostendach von 180'000.- Franken)
- Chris Hunter, «Let's talk about III» (mit einem Kostendach von 50'000.- Franken)

Die Empfehlungen aus dem Protokoll der Jurierung sind zu berücksichtigen.

---

#### 4.7 Weiteres Vorgehen

Die Wettbewerbsbeiträge werden im Rahmen einer Ausstellung der Öffentlichkeit gezeigt, sofern die behördlichen Massnahmen zur Eindämmung der Corona-Epidemie dies zulassen. Die Ausstellung findet im September 2021 in der Kantonsschule Olten statt.

---

## 5 Wettbewerbsbeiträge

Auf den folgenden Seiten werden die sieben Wettbewerbsbeiträge gewürdigt und die Begründungen der Juryentscheide zusammenfassend festgehalten.

---

### 5.1 Renate Buser, Schwebende Bildwände

Renate Busers Intervention ist für weite Teile des Innenraums der Kantonsschule geplant. Mittels intensiver fotografischer Recherche hielt sie die diversen Strukturen und Materialien im und ausserhalb der bestehenden Gebäude fest. Von Beton- und Backsteinwänden zu temporär platzierten Stellwänden bis zu den Werken von Roman Candio oder Heinz Müller-Majocchi erfasste sie auch temporäre Arbeiten und Graffitis von Schülerinnen und Schülern und verstand das Nebeneinander als selbstverständliche Nachbarschaften. Ebenso viel Aufmerksamkeit verwendete sie auf die massiven Original-Garderoben, die weitläufige Leere auf den Terrassen und auf den Innenraum, der geprägt ist durch Rohre, Kabelschächte, Abfallkübel, Möblierung, Garderoben, Schultaschen und Hinweistafeln. Durch das Festhalten ihrer Beobachtungen mittels Grossbildkamera und dem Zurückbringen des eigentlich bereits Anwesenden stellt sich die Frage nach dem Umgang mit Original und Adaption, mit wertvoller Kunst und temporären Interventionen, einer historisch gewachsenen Substanz in einem Schulgebäude, wo nichts so dauerhaft scheint wie die Veränderung.

Die schwebenden Bildwände der Künstlerin, welche auf fein perforierte Planen gedruckt werden, haben die Jury begeistert. Besonders gefällt ihr, dass die Künstlerin durch ihre präzise Beobachtungsgabe die Architektur und den Ort in seinem Wesen erfasst und mit dem Abbild dieses ihm selbst etwas Neues hinzufügt. Auch begrüsst die Jury das Spiel mit der Perspektive sowie mit der Orientierung im Raum: Die Übergänge von Bildraum zur realen Architektur erscheinen nicht mehr immer klar. Die Bildwelt ist im eigentlichen Sinne wiederverwertet und eröffnet gleichsam einen neuen Blick.

Durch die simple Materialität und Reproduktionsmöglichkeit zieht die Jury in Erwägung einzelne Grossdrucke über die Jahre zu erneuern bzw. zu wechseln. Dies kann auch bei einer möglichen Beschädigung gemacht werden.

---

### 5.2 Chris Hunter, Let's talk about I-III

Chris Hunter schlägt drei Interventionen für die Kantonsschule Olten vor. Sie basieren auf der Beobachtung, dass die Architekten bei der Sanierung die bestehenden Kritzeleien und Tags der Schülerinnen und Schüler auf den Betonwänden im Innenraum stehen liessen. Dieser individuelle Ausdruck der Schülerschaft bringt einen Teil ihres ausserschulischen Alltags visuell in das Gebäude ein und ist ein Zeitdokument der Schülerinnen und Schüler, welche über die Jahre in diesem Schulhaus ein- und ausgegangen sind. Die Wände sind Klagemauer und Informationsträger zugleich. Tabuthemen werden angesprochen und Wünschen und Sehnsüchten Ausdruck verliehen. Der Themenkreis von Liebe und Sexualität, welcher gerade in diesem Alter eine enorme Rolle spielt, findet oft im Unterricht keinen Raum, dafür umso mehr auf den Wänden. Die offene Kommunikation zu diesen Themen ist indes wichtig. Die alltägliche Auseinandersetzung mit sexueller Orientierung, der Auflösung von klaren Geschlechterrollen und dem eigenen Körper sind auch im Mainstream angekommen, aber noch nicht selbstverständlich.

Basierend auf diesen Beobachtungen und Überlegungen hat Chris Hunter drei Interventionen vorgeschlagen, wobei die Arbeit «Let's talk about III» von der Jury zur Umsetzung gewählt wurde. Es handelt sich dabei um eine Art Regenbogen mit ineinanderfliessender Farbe. Gut sichtbar vom Vorplatz des Haupteinganges, vom Foyer, von der Terrasse im 3. Obergeschoss und von allen um den Hof herum angelegten Räumen, soll er im Amphitheater angebracht werden. Die klassische Form des Amphitheaters dient als Raum für Aufführungen, Versammlungen und anderes Zusammensein. Die geschwungenen Stufen verbinden aber auch Personen und

Gruppen, welche sich dort verteilt aufhalten. Der fließende Regenbogen – hergestellt aus eloxiertem Aluminium – löst Abgrenzungen auf. Nicht eine Stufe oder ein Segment erhält eine Farbe, sondern es entsteht ein Farbfluss. Er ist ein Symbol für dynamische Meinungsbildung, Offenheit, flexibles Denken und Zusammenarbeit. Die Regenbogenfahne steht in zahlreichen Kulturen weltweit für Aufbruch, Veränderung und Frieden, und sie gilt als Zeichen der Toleranz und Akzeptanz, der Vielfalt von Lebensformen, der Hoffnung und der Sehnsucht. Jedes anzubringende Alublech ist ein Einzelstück, da die Musterung nicht wiederholbar ist und bringt damit die angesprochene Individualität zum Ausdruck. Ganz nach dem Titel von Roman Candios Arbeiten aus dem Jahr 1975, sind es ebenfalls «Farbzeichen auf Beton».

Die Jury hebt besonders hervor, dass die Intervention mit sehr einfachen Mitteln einen hohen Effekt erzielt und thematisch an der Lebenswelt der wichtigsten Akteure vor Ort, den Schülerinnen und Schülern, anknüpft.

---

### 5.3 Esther Ernst, Kunstschnee

Esther Ernst macht mit dem Projekt «Kunstschnee» den Vorschlag, die von ihr konzipierte Bronzeskulptur auf der Betonterrasse des dritten Obergeschosses zu setzen. Die Skulptur soll im klassischen Wachsauerschmelzverfahren in Kooperation mit der Kunstbetrieb AG Münchenstein produziert werden. Der Schneehaufen soll dabei so realistisch wie möglich nachgegossen werden. Splittreste, angeschwärmte Stellen, Blätter und Ästchen sind darauf ebenso zu finden wie die poröse und körnige Oberfläche des Schnees. Mehrere Proben legen die Erarbeitung einer möglichst naturgetreuen Patinierung dar.

Die Skulptur «Kunstschnee» erscheint wie aus der Zeit gefallen, überdauert sie doch die kalte Jahreszeit gleichermassen wie die warme – ihr haftet dadurch, trotz ihres realistischen Aussehens, etwas Künstliches an. Die Skulptur erinnert an das Phänomen der Findlinge und gleichermassen an schmelzende Gletscher und Eisberge, welche wiederum die Frage nach dem menschlichen Umgang mit seiner Umwelt thematisiert. Ester Ernst präsentiert den Schneehaufen auch als Sinnbild, Mahnmal und Motivation für die Klimabewegung unter Schülerinnen und Schülern.

Die Jury würdigt insbesondere den Bezug zur aktuellen Lebenswelt der Schülerinnen und Schülern, ein Denkmal für die Jugend und ihr unermüdliches gegenwärtiges Engagement für mehr Stabilität unserer Ökosysteme zu schaffen. Neben der Ernsthaftigkeit des Themas und den gewissenhaften Materialrecherchen würdigt die Jury auch den im Werk mittransportierten Schalk. Hingegen vermögen die gewählte Dimension der Skulptur in Kombination mit der noch etwas vagen Standortfrage und dem sehr losen Ortsbezug nicht zu überzeugen.

---

### 5.4 Alexander Hahn, Fluss

Der Wettbewerbsbeitrag von Alexander Hahn ist eine mehrteilige Videoarbeit. Der Künstler bezeichnet «Fluss» als ein Videogedicht an einen imaginären Fluss. Gestaltet als ein in Teilflächen zerlegtes LED-Mosaik, ist die Arbeit nicht nur künstlerischer Bauschmuck, sondern übernimmt auch die Funktion einer Uhr mit Figurenspiel. Der vorgeschlagene Standort sind sechs Backsteinwände im achten Obergeschoss des grossen Trakts. Alternative Standorte wurden ebenfalls vorgeschlagen sowie bei der Präsentation diskutiert.

Wie bei einer Uhr sollen auf den verteilten LED-Panels der Videofluss fließen und zu jeder Zeit ein anderes Bild abgeben. Die Bildwelt setzt sich aus auf Reisen aufgenommenen Miniaturen zusammen und reflektiert damit das grosse Weltgeschehen. Die Abfolge der Videos entspricht den Aufnahmemonaten, wobei jedem Monat fünf Minuten zugemessen sind. Darüber hinaus ist die Auswahl der Bilder assoziativ und traumartig. Die Maiprozession, zum Beispiel, beginnt mit Koikarpfen in einem New Yorker Hinterhofteich, dann folgen ein rauchender Fotograf, Festspiele der römischen Polizei usw. Die Bildfläche von «Fluss» ist wie ein sechsteiliges Puzzle in horizontaler Folge zerlegt. Dadurch soll die visuelle Kontinuität des Videos, der Fluss des Wassers, der Gang von Sonne und Himmelskörpern gebrochen werden. Eine Szene bahnt sich auf einem bestimmten Puzzlestück an, setzt sich auf dem folgenden, sich aber auf der gegenüberliegenden Seite befindlichen Teilstück fort, um dann wieder zurück zu springen.

Das Projekt «Fluss» wird von der Jury als spannungsvoller Vorschlag erachtet. Die mediale Umsetzung erscheint nahe zu der Realität der Schülerinnen und Schüler. Trotz des im Konzeptbeschrieb erwähnten Bezugs zu den bestehenden Kunstwerken aus dem Jahr 1975, bleibt dieser jedoch sehr vage und erhält keine visuelle Entsprechung. Darüber hinaus werden die budgetierten Kosten für die Installations- und Elektroarbeiten von der Jury als nicht realistisch (zu tief) eingeschätzt.

---

## 5.5 Haus am Gern, FOYER

Das Künstlerkollektiv Haus am Gern schlägt die Arbeit «Foyer» zur Umsetzung auf der Terrasse im dritten Obergeschoss vor. Es handelt sich um eine monumentale Eisenplastikplastik, bestehend aus zwei ineinander gesteckte Cortenstahl-Platten. Die Skulptur zeige ein riesiges «Fake-Feuer» – gerade so wie ihr banales Vorbild, ein kitschiges Feuerchen aus Pappe für die gute Stube. Wie am Cheminée in der Stube, so sollen die zwei Riesen-Flammen zu einem Ort werden, wo man sich trifft, um Dinge auszuhecken, Lernziele zu besprechen, ein Selfie zu schiessen oder heimlich Herzchen und Sprüche im rostigen Stahl zu hinterlassen. Die Skulptur soll eine künstlerische Geste, die monumental, verwegen, verspielt und einladend ist, sein. Sie generiert einen mehrdeutigen Ort für alle oder nur für zwei, ein Lagerfeuer für Outdoor- und Indoorfans, einen Schattenspender für Nachdenkliche und ein grosses Feuer für die grosse Architektur. So beschrieben es Haus am Gern. Das Duo arbeitete 2014 mit Oscar Wiggl zusammen und war mit ihm freundschaftlich verbunden. So ist «Foyer» auch als Hommage an den so brachialen wie feinsinnigen Eisenplastiker zu verstehen. Die Spitze der Eisen-Flammen winkt gewissermassen Wiggli Kunstwerk und seiner Zeit zu. Mit der Realisierung der Skulptur soll die erfahrene Kunstgiesserei St. Gallen betraut werden.

Der Jury gefallen die Idee wie auch die ästhetische Ausgestaltung der Grossplastik. Einen Ort zu schaffen, der Treffpunkt und visuelle Markierung ist, wird begrüsst. Die zulässige Nutzlast wird jedoch bei Weitem übertroffen, insbesondere dann, wenn die Skulptur tatsächlich als Treffpunkt angenommen wird und sich viele Personen rundum versammeln und aufhalten. Eine Setzung an diesem Standort wäre nur mit einer Zugangsbegrenzung/ Absperrung möglich, sogar bei einer in ihrer Dimensionen verkleinerten Skulptur. Das Anbringen eines Geländers bzw. einer Absperrung würde jedoch dem Grundgedanken der Skulptur als Treffpunkt widersprechen und einen zu grossen Eingriff in die künstlerische Aussage bedeuten, sodass die Jury von einer Empfehlung für die Ausführung dieses Projekts absieht.

---

## 5.6 Jan Hostettler, Rot Grün

Jan Hostettler schlägt ein zweiteiliges Projekt zur Umsetzung vor. Mit der Intervention «Rot Grün» soll ein Bogen zwischen der Architektur der Kantonsschule, der Natur und den künstlerischen Arbeiten aus den 1970er Jahren gespannt werden, um über den Ort, die Zeit, das Bauen, das Leben und Vergehen nachdenken zu können.

Der Teil «Rot» der geplanten Intervention umfasst die Zertrennung der bestehenden Skulptur «Der rote Schweizer» von Wilfried Moser in zwei Teile. In Vitrinen sollen die beiden Teilstücke der Skulptur direkt übereinander im Innenraum des dritten und vierten Obergeschosses in Vitrinen platziert und scheinbar wieder zusammengefügt werden. Die Setzungen in den Vitrinen soll der Skulptur eine neue Präsenz verschaffen und die Deutungsebenen erweitern – irgendwo zwischen Kuriosität und Fossil, Monster und Architekturmodell. Der Teil «Grün» umfasst zehn flache, grossformatige, mit Kies, Mergel und Humus befüllte Betontöpfe auf der Terrasse im dritten Obergeschoss. Weiter besteht die künstlerische Intervention aus der Anweisung: Nichts tun – wachsen lassen! Die Biotope dürfen weder bepflanzt, noch sollen die von sich aus wachsenden Pflanzen gepflegt, gemäht oder zurückgeschnitten werden. So werden zehn zufällige Räume entstehen, die sich mit der Zeit verändern und verdichten, die verwachsen und kompakt werden, ungeplant und wild. Die Biotope werden so zu Kontrapunkten zur Architektur und verleihen durch ihre Eigenheit und Dynamik dem Ort eine neue Identität.

Die Jury würdigt Jan Hostettlers Beitrag als eine kritische Auseinandersetzung mit dem Ort und der scheinbaren Beständigkeit des Seins, die sich in der Brachialität der bestehenden Architektur

spiegelt. Das Hinterfragen und Querdenken sowie die konzeptuelle Herangehensweise von Hostettler werden als positiv und gewinnbringend gewertet. Die Umsetzung der Arbeit wirft indes grosse Fragen auf: Einerseits ist die mutwillige und massive Veränderung der Skulptur von Wilfried Moser ein Eingriff in die Integrität des Werkes und verletzt die Urheberrechte des Künstlers, was durch Jan Hostettler vorgängig nicht geklärt wurde. Zudem überschreitet die Teilintervention «Grün» den Schwellenwert der zulässigen Bodenbelastung um ein Vielfaches. Eine Umsetzung ist deshalb nicht möglich.

---

## 5.7 Navid Tschopp, Cocosphere

Der Projektvorschlag von Navid Tschopp widmet sich dem Thema Kreide. Trotz der fortschreitenden Digitalisierung haben Wandtafel und Kreide im Unterricht ihre zentrale Bedeutung behalten. Auch in den renovierten Klassenzimmern der Kantonsschule Olten wurden neue Kreidetafeln angebracht. Die einfache Nutzung der Kreide ermöglicht jedem, seine Gedanken an der Tafel zu materialisieren und sie ebenso schnell verschwinden zu lassen oder sie zu korrigieren. Tschopps Projektidee besteht darin, eine «Cocosphere» als begehbare, igluförmige Skulptur auf die Terrasse im dritten Obergeschoss zu schaffen. Diese sogenannte «Cocosphere» auf der Terrasse liegt zentral gegenüber dem Lichthof und der darunterliegenden halbkreisförmigen Arena. Die organische, leichte Form der Skulptur hebt sich von der geradlinigen und massigen Architektur der Schule ab und ist dadurch als eigenständiges Kunstwerk klar erkennbar. Mittels farbigen Glasscheiben wird das Schattenspiel, das durch die Struktur der Skulptur entsteht, verstärkt. Zugleich schafft die «Cocosphere» eine Brücke zum zentralen, prägnanten Architekturelement der halbkreisförmigen Arena im Erdgeschoss. Mit ihr soll die Kantonsschule Olten ein weiteres identitätsstiftendes, architektonisches Element für den Aussenraum erhalten.

Der Jury gefällt die Idee, einen Ort auf der Terrasse zu schaffen, der als Rückzugsort und Treffpunkt durch die Schülerinnen und Schüler genutzt werden kann. Gewürdigt wird auch die inhaltliche Anbindung an den Ort «Schule» mittels des Themas «Kreide». Das Projekt in seiner Gesamtheit vermag die Jury jedoch nicht zu überzeugen.

## 6 Genehmigung

Die Jurymitglieder genehmigen und bestätigen den vorliegenden Jurybericht.

**Röllli Christoph** (Vorsitz KuKo)



**Brunner David** (Mitglied KuKo)



**Graf Annatina** (Mitglied KuKo)



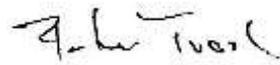
**Inversini Eva** (Mitglied KuKo)



**Nyffeler Roland** (Mitglied KuKo)



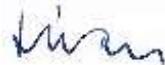
**Trost Peter** (Mitglied KuKo)



**Woodtli Thomas** (Mitglied KuKo)



**Jürg Orfei** (Jurymitglied)



**Zilla Leutenegger** (Jurymitglied)

